



PRIVATBANKIERS SEIT 1590

BERENBERG

DAS MAGAZIN FÜR WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT & LEBENSART

BERENBERG N°20 DAS MAGAZIN FÜR WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT & LEBENSART



N°20

FOTOGRAFIE



Wildes Leben Im Südsudan fotografierte David Yarrow (unten mit Zelt und Laptop) das Viehtreiben der Dinka, in Ruanda ein Berggorillababy der Kwitondagruppe (rechts), in der Wüste Namibias die Begegnung eines furchtlosen kongolischen Modells mit einem Geparden, in der Camargue wilde Pferde und in der Geisterstadt Detroit das Model Gia Genevieve mit den LocalHeroes einer Jugendgang

David Yarrow – Auge in Auge mit der Wildnis

Als Großwildjäger mit der Kamera sucht David Yarrow, 50, die Nähe gefährlicher Raubtiere in freier Wildbahn, getreu dem Leitmotiv des legendären Fotografen Robert Capa: Wenn deine Bilder nicht gut genug sind, warst du nicht nah genug dran. Yarrow ist seinen Motiven so nah, näher geht's nicht, mit extremem Weitwinkel und Fernauslöser, die Kamera auf dem Boden, mit Lockstoffen parfümiert (Old Spice After Shave, das Masai-Männer gern benutzen). Das lockte die Löwin ins Bild. Kaum hatte er ausgelöst, schnappte sie sich die Kamera, verschwand mit ihr im Busch, um sie nach ein paar Hundert Metern fallen zu lassen. Ihr Bild ist – als großformatiges Schwarz-Weiß-Foto in limitierter Auflage – derzeit rund 36.000 Dollar wert, doppelt so viel wie vor einem Jahr. Farbbilder findet Yarrow vulgär.



„Schwarz-Weiß-Fotos haben eine Ruhe, die sie zeitlos macht; sie hätten auch vor 200 Jahren entstanden sein können, wenn es die Technologie damals schon gegeben hätte.“ Die Technologie ist sensibel und robust zugleich. Seine Nikons müssen in polaren Minusgraden und bei extremer Hitze einiges aushalten. Was hindert einen Elefanten, die Kamera zu zerstampfen? „Mein Guide riet, nur weiter auszulösen“, erzählt der Fotograf. Das Surren des Motors irritierte den Dickhäuter. Misstrauisch umkreiste er die Kamera und zog schließlich davon. Seither benutzt Yarrow einen selbst gebastelten Stahlkasten als Schutz für seine Kameras.

Er lernte viel bei seinen Begegnungen mit wilden Tieren. Wer sich plötzlich allein einem Grizzlybären gegenübersteht, fängt am besten an zu reden, möglichst gelassen. Nach einiger Zeit schlendert der Bär ge-



langweilt davon. Geduld ist alles. Um den großen weißen Hai zu erwischen, wie er einen Seehund schnappt und verpeist, wartete Yarrow in der Fiske Bay nahe Kapstadt 28 Stunden mit dem Gesicht nach unten auf einem Bootdeck. Die Motive bleiben unberechenbar, seien es afrikanische Stammeskrieger unter Drogen, die mit Kalaschnikows ins Gesicht des Fotografen zielen, oder ein Rhinoceros, das sich mit einer vollen Ladung über der Kamera entleert.



FOTOGRAFIE



Familienaufstellung Eine Elefantenherde überquert den ausgetrockneten Amboseli-See in Kenia. Rechte Seite: Mürisch blickt der Schneeffeim japanischen Jgokudani Monkey Park in die Kamera, die Nashörner fühlen sich von ihr nicht bedroht, die Männer der Himba tanzen ins Bild, und ihre Frauen tragen die schlafenden Kinder. Unten: Pinguinwater und Sohn beim Spaziergang in der Antarktis



Eddie Jordan oder Jonathan Marland, Schatzmeister der Konservativen Partei, als Partner an Bord holte. Die Gesellschaft, an der Yarrow 50 Prozent der Anteile hält, verwaltet derzeit rund 664 Millionen Euro.

Beit der Lockruf der Wildnis. 2004, als seine Ehe in die Brüche ging, kehrte er London den Rücken, um wieder ganz Fotograf zu sein. In seinem Genre steht er als Großbritanniens meistverkaufter Fotograf hoch im Kurs. Seine Bildersammlung „Encounter“ mit schwarz-weißen Wildlife-Fotografien wurde in Hongkong und New York, London und Zürich gefeiert, seine Bücher „Nowhere“ (2007) und „Encounter“ (2013) sind vergriffen, ebenso die limitierte Edition von „Mankind“, einer großformatigen Schwarz-Weiß-Aufnahme von den Viehherden der Dinka. Die Prints wurden im Museumformat als limitierte Auflage für 30.000 Pfund angeboten, zehn Prozent der Erlöse gehen an den African Conservation Charity Trust, der 53 Projekte in 18 afrikanischen Ländern unterstützt.

Das Titelfoto „Gladiator“ von David Yarrow gibt es direkt beim Fotografen (info@davidyarrowphotography.com) als limitierte Edition von je zwölf Exemplaren. Stückpreis £ 20.000 (Standard) oder £ 25.000 (Großformat)

Die meisten seiner Bilder sind vor dem Frühstück oder bei Sonnenaufgang entstanden, oft im letzten Büchsenlicht. Yarrows Bilder sind Kunstwerke, und als solche werden sie auch teuer gehandelt.

Yarrow lebt in London, scheut die Öffentlichkeit und meidet Cocktailpartys. Das hindert aber einige Paparazzi nicht, ihn im Großstadtdschungel des nächtlichen London abzuschleifen, ausgerechnet beim Küssen mit Liz Hurley. Die schöne Britin gilt nicht als kamerascheu. Als Schauspielerin, Filmproduzentin, Model und langjährige Lebensgefährtin von Hugh Grant ist die Gesellschaftslöwin immer im Fokus, und die Männer, die sie küsst, sind es auch. Ihr Freund David Yarrow macht da keine Ausnahme. Bei der Verleihung der EuroHedge Awards 2014, zu der mehr als 900 europäische Topmanager ins Grosvenor House Hotel

geladen wurden, strahlte er sogar im Licht der Scheinwerfer, als Shootingstar der Finanzwelt. Mit seinem Clarendon-Capital-Fonds gewann er den Europäischen Dividenden-Preis (für eine Performance von 64 Prozent).

Das ist der andere David Yarrow. Der Spross der schottischen Yarrow-Shipbuilding-Dynastie, die einst für die Royal Navy die ersten Zerstörer baute, lebt in zwei Welten. Mit 20 Jahren war er schon Schottlands Young Photographer of the Year. Er fotografierte für The Times die Fußball-WM in Argentinien, studierte dann Betriebswirtschaft und Rechnungswesen an der Edinburgh University und legte 1988 die Kameras zur Seite. Nach acht Jahren bei den NatWest Securities in New York und London gründete er 1996 seinen eigenen Hedgefonds. Clarendon Capital gilt im Finanzdiktum als „Celebrity Fonds“, weil Yarrow auch prominente Alphatier wie den legendären Formel-1-Rennstallbesitzer